

Berliner Filmbericht

Autor(en): **N.T.J.Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 98

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gevaert Panchromosa Typ 41

GEVAERT PHOTO-PRODUCTEN N.V. OUDE GOD BELGIEN • GEVAERT AGENTUR J. ROOSENS, BASEL 8

Gevaert Material für Berufsfilmer:
Aufnahme- Kopie- und Tonfilme sind
tausendfach bewährt!

Wir empfehlen ganz besonders den
neuen, hervorragenden

Panchromosa Typ 41

eine Höchstleistung!
60% empfindlicher 60% feinkörniger

Verlangen Sie Muster!

Die gute Sicht im Kino

Ich sitze mit meiner Frau im Kino. Ein Unterhaltungsstück, das dem Publikum sehr gefällt. In der Pause unterhalte ich mich mit meiner Gattin über das Gesehene. Auch sie war von dem Gebotenen entzückt. Weniger hingegen von der Tatsache, daß ihre Nachbarin zur Rechten (übrigens ein hübsches Fräulein) stets nach links hin-

über lehnte, da ihr offenbar die Sicht verdeckt war und sie sich auf meine Frau abstützte. Spontan erklärte ich mich bereit, den Platz zu wechseln. «Mir macht das nüt!» sagte ich, und in dem Moment, in welchem ich mich erhebe, füge ich unvorsichtigerweise noch bei: «im Gägeteil!» Da blieb die Frau auf ihrem Platz sitzen.

«Nebelspalter»

Berliner Filmbericht

«Die schwedische Nachtigall». Ein Terra-Film, der zurzeit in Berlin uraufgeführt und «mit Recht stürmisch gefeiert wird», wie der Lokal-Anzeiger Berlin berichtet. Er behandelt ein dankbares Thema: Das Schicksal der weltberühmten schwedischen Sängerin Jenny Lind, die unter dem Namen «Die schwedische Nachtigall» große Triumphe feierte. Die Titelrolle hat Ilse Werner inne. Carl Ludwig Diehl und Joachim Gottschalk, Aribert Wäscher, Hans Leibelt u. a. die männlichen Hauptrollen. Regie führte Peter Paul Brauer. Die Musik schrieb Franz Grothe.

«Männerwirtschaft». Die kürzlich erfolgte Uraufführung zeigte eine ergötzliche Abwandlung des Themas «Frauenraub». Karin Hardt ist auch hier wieder ent-

zückend. Und dem «Räuber»: Volker von Collande ist die Rolle auf den Leib geschrieben. Josef Sieber, Carsta Löck, Leo Peukert, Paul Henckels, Erich Fiedler vervollständigen das Ensemble. Regie hatte Johannes Meyer. Die Musik schrieb Hans Georg Schütz.

«Der Kleinstadtpoet». Die Uraufführung liegt schon einige Wochen zurück. Da die schweizerische Erstaufführung aber noch nicht erfolgte, lohnt sich der Hinweis auf diese herrliche Kleinstadtkomödie, die Paul Kemp als verschämten Dichter von Schönbach, Wilfried Seyferth als Friseur zeigt, der seinen Namen für Kemps Gedichte hergibt, Georg Alexander Zielscheibe gutsitender Spottgedichte, Has Brausewetter als Redaktor des Lokalblattes, uns neben

Hilde Schneider und Edith auch Hilde Hildebrand zeigt, die als Tänzerin in das Städtchen kam und größte Verwirrung unter der Männerwelt anrichtete. Regie: Josef von Baky. Musik: Georg Haentzschel.

«Der Gasmann». Dieser Tage erwarteten wir die Uraufführung dieses neuesten Heinz Rühmann-Filmes, der uns den gefährlichen und heimtückischen Beruf eines Gaseinzügers vor Augen führt und uns zeigt, wie wenig wir gewöhnlich Sterbliche hievon ahnen. Die Gasmannsgattin alias Anny Ondra, die seit längerer Zeit zum ersten Mal wieder auf der Leinwand erscheint, hat uns dazu auch einige erschütternde Dinge zu sagen. Erschütternd nämlich für unser Zwerchfell. In weiteren Rollen spielen Erika Helmke, Will Dohm, Charlotte Susa, Paul Bildt u. a. Regie führte Prof. Carl Frölich. Die Musik schrieb Hansom Milde-Meißner.

«Der Ritt um die Ehre». Sehr gespannt ist man allgemein auf den demnächst kommenden Willy-Birgel-Film, der vom Leben und Kampf eines kühnen Turnierreiters berichtet und uns Willy Birgel in einer neuen Glanzrolle zeigen dürfte. Seine Partnerin ist die bildschöne Gerhild Weber, eine Neuentdeckung des Films. In weiteren Hauptrollen spielen Gertrud Eysoldt, H. A. E. Böhme, Willi Rose, Paul Dahlke u. a. Regie hatte Arthur Maria Rabenalt, Musik Herbert Windt.

«Der Weg ins Freie». Vor Beendigung steht auch dieser neue *Zarah Leander-*



Jacques Dumesnil und Ginette Leclerc in den Hauptrollen des Films «L'empreinte du dieu» (Das Pfand ihres Abgottes)

Film, der Aufstieg, Glanz und Elend der berühmten italienischen Sängerin Antonia Corvelli behandelt, die freiwillig aus dem Leben schied, um dem ferneren Glück ihres Mannes, den sie vor Jahren im Konflikt zwischen Liebe und künstlerischer Berufung verlassen hat, nicht im Wege zu stehen. Unnötig zu sagen, daß Zarah Leander für diese Rolle prädestiniert ist. Ihr Partner ist wiederum, wie in dem Tschaikowsky-Film «Es war eine rauschende Ballnacht» Hans Stüwe. Regie führte Rolf Hansen, die Musik schrieb Theo Mackeben, der auch die letzten Zarah Leander-Filme intonierte.

«Dreimal Hochzeit». So nennt sich der neueste Film der Wiener Filmkunst, in dem Marte Harell und Willy Fritsch die Hauptrollen spielen. Natürlich wirkt das Wiener Ensemble, wie z. B. Hedwig Bleibtreu, Theodor Danegger, Theo Lingen, Rosa Albach-Retty, Hermann Brix, Alfred Neugebauer u. a. wieder mit. Géza von Bolvary zog wieder einmal alle Register seines Könnens, wobei allerdings diesmal keine Operette, sondern eher eine Tragikomödie zu gestalten war. Die Liebe zwischen Fürst Alexander Woronin und Vera Petrowna blieb lange Zeit unerfüllt. Erst konnte die Trauung nicht stattfinden, weil Vera als einfache Gutsbesitzerstochter die Widerstände der fürstlichen Verwandtschaft Alexander Woronin's nicht zu überwinden vermochte und durch Abwesenheit glänzte. Später war es umgekehrt: Woronin wurde Taxichauffeur und Vera ein gefeierter Revuestar. An der Trauung fehlte Woronin, der ihr nicht im Wege stehen wollte. Dann spielten sie sich gegenseitig Wohlstand vor, die sich als zwei Habenichtse entpuppten, bis sie auf demselben Dampfer nach Südamerika, beide auf der Flucht vor dem andern, endlich keinen Grund mehr fanden, voneinander aus Stolz davonzulaufen. Ein nicht alltägliches, sicher reizvolles und ausgezeichnet inszeniertes Thema.

«Friedemann Bach». Die Terra wartet nächstens mit einem filmischen Kunstwerk

aus der Gustaf-Gründgens-Produktion auf, das höchste Anerkennung verdient. Es behandelt das Schicksal des vergnügungssüchtigen, oberflächlichen und charakterschwachen Friedemann Bach, der, einst der Stolz seines Vaters Johann Sebastian Bach, sein Leben verpfuscht. In der Titelrolle spielt Gustaf Gründgens. Eugen Klöpfer spielt den Vater Johann Sebastian Bach, Wolfgang Liebeneiner den Emanuel Bach, Lotte Koch die Friederike Bach, Gustav Knuth den Christoph Altnikol, Leny Marenbach die Antonia. In weiteren Rollen spielen Johannes Riemann, Lina Lossen, Hermine Körner, Camilla Horn u. a. Regie hatte Traugott Müller, die musikalische Bearbeitung Mark Lothar.

«Die Geschichte eines Lebens». Luise Ullrich, eine der innerlich reichsten und kultiviertesten Künstlerinnen des Films, spielt in diesem Film die Hauptrolle und das Schicksal einer Frau aus dem Volke in allen Lebenslagen vom Schulmädchen bis an die Grenze des Jenseits, durch drei Generationen gestaltet. Ihre Partner sind Karl Ludwig Diehl und Werner Krauß. Der Film ist in Arbeit.

«Der Tanz mit dem Kaiser» hat begonnen. Der Film natürlich, der diesen Namen trägt. Die Komödie, die er zum Inhalt hat, liegt einige Zeit zurück. Sie enthält eine Episode aus der Zeit und am Hofe der Kaiserin Maria Theresia. Die Hauptrolle hat Marika Röck. Regie führt ihr Gatte: Georg Jacoby. Ihr Partner ist diesmal Wolf Albach-Retty.

«Heimkehr». So heißt der ebenfalls in Arbeit befindliche neue Wien-Film mit Paula Wessely, die ihren Gatten, Attila Hörbiger, als Partner hat. Weitere Hauptrollen haben Peter Petersen, Ruth Hellberg, Karl Raddatz, Eduard Köck, Otto Wernicke, Gerhild Weber u. a. inne. Die Inszenierung hat Gustav Ucicky, der durch seine Filmwerke «Der Postmeister» und «Mutterliebe» («Wienerherzen») in kurzer Zeit große Berühmtheit erlangte und den man allgemein als einen der genialsten Regisseure betrachtet.

«Kampfgeschwader Lützow» und «Ohm Krüger» sind in Berlin mit unerhörtem Erfolg angelaufen. Der erste Film kam am Vorabend des 6. Jahrestages der Neugründung der deutschen Luftwaffe in Anwesenheit zahlreicher hoher Offiziere der Luftwaffe und militärischer Vertreter der ausländischen Mächte zur festlichen Uraufführung. «Kampfgeschwader Lützow», der die höchsten Prädikate erhielt, ist eine Fortsetzung des Tobisfilms «D III 88», dessen Regisseur damals Herbert Maisch war. Während jener Film die Schulung der Piloten in Friedenszeiten veranschaulichte, zeigt der neue Film die Bewährung der Flieger im Kriege. Durch die Einbeziehung von dokumentären Streifen sind Eindrücke von unheimlichem Realismus entstanden, wie überhaupt die Regie Hans Bertrams darauf hält, der Wirklichkeit so nahe als möglich zu kommen. Es ist eine Lebendig-

keit der Darstellung bewerkstelligt worden, die kaum noch übertroffen werden kann.

«Ohm Krüger», der Janningsfilm, wurde zum ersten Mal in der Geschichte des Films mit dem Prädikat «Film der Nation» ausgezeichnet. Dies bedeutet eine Ehrung, wie sie, nach den Publikationen der hiesigen Presse zu urteilen, dem deutschen Filmschaffen noch nie zuteil wurde. Damit wurde gleichzeitig die Arbeit des Regisseurs Hans Steinhoff ausgezeichnet, der zu den Spitzen der Tobis-Mitarbeiter zählt. Für die Verkörperung der Titelrolle wurde Emil Jannings durch Reichsminister Dr. Goebbels der neugestiftete «Ehrenring des deutschen Films» überreicht, der in Zukunft für besonders große Verdienste auf dem Gebiete der Filmkunst verliehen werden soll. Jannings ist es gelungen, dem schwerblütigen Transvaaler Burenpräsidenten, dem jede heldische Mimik und jedes Pathos fehlt, verinnerlichte Züge zu verleihen. Die meisten Zeitungen bezeichnen seinen «Ohm Krüger» als die Rolle seines Lebens.

«Der große König». Veit Harlan ist mit der Fertigstellung dieser großen Filme beschäftigt, der mit großer Besetzung herausgebracht wird. Es seien nur erwähnt Otto Gebühr in der Titelrolle, Kristina Söderbaum, Gustav Fröhlich, Herbert Hübner, Hilde Körber, Hilde von Stolz und Otto Wernicke. Die Musik schrieb Hans-Otto Borgmann.

«Ich klage an» wird von Wolfgang Liebeneiner gedreht. Auch hier wurde besondere Sorgfalt auf die Rollenbesetzung verwendet; wir nennen u. a. Paul Hartmann, Heidemarie Hatheyer, Matthias Wiemann. Der Stoff — aus dem Leben eines Arztes gegriffen — wird dem Film beim Publikum seine Zugkraft sichern.

Der neue Tobis-Film «Frau Luna» befindet sich im Atelier und wird von Theo Lingen in Szene gesetzt. Das Werk wird nach der gleichnamigen bekannten Operette des Komponisten Paul Lincke gedreht, dessen Melodien hier auferstehen werden. Neben Theo Lingen als Hauptdarsteller sind u. a. Lizzi Waldmüller, Fita Benkhoff, Grete Weiser und Hans Moser beschäftigt.

«Carl Peters», der Hans Albers-Film der Bavaria, ist in Hamburg mit großem Erfolg angelaufen. Vom ersten bis zum letzten Bild hält dieser Film den Zuschauer in Atem. Diese Produktion ist die bisher hervorragendste Regieleistung von Herbert Selpin.

«Spätrupp Hallgarten», ein Germaniafilm der Deutschen Filmexport, in den Hauptrollen Maria Andersgast, René Deltgen u. a. m., findet in der Presse einstimmiges Lob. Dieses Filmwerk von besonderem Format, groß und gewaltig dem szenischen Rahmen einer prachtvollen Hochgebirgswelt eingepaßt, verbindet eine zarte Liebesgeschichte mit fesselnder Unmittelbarkeit. Regie: Herbert B. Fredersdorf.

«Komödianten» (Philine), dieses unter der Spielleitung von G. W. Pabst hergestellte Werk, befindet sich zurzeit im

Schnitt. Die Produktionsleitung dieses Großfilms der Bavaria und die Besetzung — Käthe Dorsch, Hilde Krahl — lassen etwas Ungewöhnliches erwarten.

«*Liebe ist zollfrei*», dieses Großlustspiel der Wien-Film im Bavaria-Verleih, ist in Wien mit größtem Erfolg angelaufen. Die Besetzung, die außer Hans Moser die besten Namen unter den Wiener Schauspielern enthält, verbürgt einen außerordentlich lustigen Film. E. W. Emo, einer der unermüdetsten Filmschaffenden, ist der bewährte Spielleiter.

«*Alarm*», dieser Kriminalfilm führt auf interessante Schauplätze und versteht es, den erwartungsvollen Zuschauer in Spannung zu halten. Maria von Tasnady, Hilde Hildebrand, Karl Martell u. a. m. geben ihr Bestes. (Ein Adler-Film der Deutschen Film-Export.)

«*Kameraden*». Die Aufnahmen zu diesem Bavaria-Film sind im Gange. Die Rollen sind mit Willy Birgel, Karin Hardt, Maria Nicklisch u. a. m. besetzt und versprechen eine ganz erstklassige Produktion. Regie.: Hans Schweikart.

«*Clarissa*», dieser Film nach dem bekannten Roman mit Sibylle Schmitz, Gustav Fröhlich u. a. m., befindet sich unter der Regie von Gerhard Lamprecht zurzeit in Arbeit und verspricht, ein ganz großer Erfolg zu werden. (Ein Adler-Film der Deutschen Film-export.)

«*Was will Brigitte?*» Dieses mit viel ergötzlichen Zwischenfällen gespielte Lustspiel ist mit verdientem Erfolg aufgenommen worden. Leny Marenbach, Albert Matterstock, Harald Paulsen verkörpern die Gestalten vorzüglich und ernteten spontanen Applaus. (Bavaria-Film.) N. T. J. Z.

Das schwedische Kinogewerbe

Der schwedische Lichtspieltheater-Verband konnte im Vorjahr, wie der Schweizer Verband, sein 25-jähriges Jubiläum begehen. Auch hier hatte man mitten im Weltkrieg eine Organisation geschaffen, von der heute das ganze schwedische Filmwesen großen Nutzen hat.

So gut wie alle Kinobesitzer, näher bestimmt 94 %, sind dem Verbandsangehörigen. Und das will nicht wenig sagen bei insgesamt 728 Theaterbesitzern, die über einen Kinopark von 2062 Kinos mit nahezu 550 000 Sitzplätzen verfügen. Eine gewaltige Ziffer für ein 6 Millionen-Volk. Allerdings erfordern diese Zahlen eine nähere Erklärung.

Von diesen 2062 Kinos sind es nur 393, die regelmäßig wenigstens 2 Vorstellungen am Tage geben; 128 geben täglich eine Vorstellung und Samstag/Sonntag je 2. 267 Kinos spielen 4—7 Mal in der Woche; 1033 Kinos 1—3 Mal wöchentlich und 212 nur jede zweite Woche. 29 Kinos spielen sogar nur dann und wann. Es bestehen also 788 Lichtspieltheater, die im Durchschnitt über 10 Vorstellungen per Woche geben. In dieser Anzahl sind auch die ambulanten Kinos miteingerechnet. Stockholm allein hat 108 feste Lichtspieltheater mit wenigstens 2 Vorstellungen am Tage.

Neben diesem Verbandsangehörigen gibt es auch einen Verleiher-Verband, dem sämtliche Filmverleiher angeschlossen sind, mit Ausnahme der größten schwedischen Firma «Svensk Filmindustri», die mehr im Theaterpark interessiert ist.

Eine interessante Organisation ist der Kontrollverein der Filmbesitzer. Von diesem Kontrollverein beziehen sämtliche Kinos im ganzen Lande ihre Billette. Diese sind Serien-Billette und größtenteils nummeriert. Durch diese Organisation hat man eine effektive Steuerkontrolle.

Stummfilmtheater gibt es in Schweden nicht mehr. In allen Kinos werden nur

Tonfilme vorgeführt, auch in den ambulanten. Es werden meist deutsche Maschinen verwendet, in der Hauptsache Tobis-Klangfilm und Aga-Baltic (Petersen und Poulsen).

In diesem Zusammenhange dürfte es auch von Interesse sein, zu erfahren, daß der schwedische Lichtspieltheater-Verband stark gegen die Vorführung von Schmalfilm eingestellt ist. Man hat durch etliche Bestimmungen zu verhindern gewußt, daß dem Kinogewerbe durch Schmalfilmvorführung Konkurrenz erwächst. Der Schmalfilm wird vom Filmfachsche nur insofern als berechtigt anerkannt, als er für Schul- und Unterrichtszwecke angewandt wird. Und auf diesem Gebiete hat Schweden eine eigene umfassende Organisation. Doch das ist ein anderes Kapitel.

Weitere Vereinigungen sind die Biograf- und Filmkammer, die das Filmwesen der Staatsmacht gegenüber vertritt; und die Schwedische Filmgenossenschaft, die dem Nachwuchs dient. Diese Genossenschaft ist aus privater Initiative geschaffen worden und eine Art Film-Akademie, oder besser

vielleicht eine Vorstufe zu dieser. Es ist der Schwedischen Film-Genossenschaft bereits gelungen, ein achtbares, recht umfangreiches Filmmuseum zu schaffen, wo Filmdurstige ihren Durst löschen können. Dies ist die einzige Stelle in Schweden, wo die Interessierten das Filmwesen von Anbeginn studieren können.

Eine der wichtigsten Organisationen ist im Augenblick «Armee-, Marine- und Flugfilm», die auf eine 20-jährige Wirksamkeit zurückblicken kann. Eigentlich ist sie eine Friedensinstitution; sie hatte zur Aufgabe die Produktion von Militär-Schulfilm. Seit Ausbruch des Krieges kam auch die Propaganda hinzu, und man schuf «Förvarsstabens Filmdetalj» (Filmdetails des Verteidigungsstabes); 2500 Propaganda- und Instruktionsfilme sind bisher gedreht worden, mit einer Länge von je 200—500 Meter. 15—50 Kopien werden von jedem Film hergestellt und in allen Kinotheatern gezeigt.

1940 sind 25 Propagandafilme für die Landesverteidigung hergestellt worden. Diese Filme sind von hoher Qualität, da man sich der besten Filmkräfte versichert, die auf diese Art ihren Militärverpflichtungen nachkommen. Die Filme werden von verschiedenen Verleihern übernommen, und diese erhalten die Propagandafilme zum Selbstkostenpreis. Nun hätte man ja gerne diese Filme auch ins Ausland exportiert, doch die schwedische Verfassung läßt diesen Propaganda-Export so ohne weiteres nicht zu, und ein großer Apparat muß erst in Gang gesetzt werden für eine Genehmigung.

Ueber die schwedische Filmzensur ein anderes Mal; nur ganz kurz noch einiges über den Filmimport. Der Filmbedarf des schwed. Marktes liegt bei ungefähr 300 Filmen. Von diesen sind ca. 11 % Eigenproduktion; der Rest muß also importiert werden. Zwar gibt es ein Importverbot; doch wird Genehmigung erteilt, soweit das Kinogewerbe der ausländischen Filme bedarf.

Millionen gehen ins Ausland, und man kann die schwedischen Produzenten gut verstehen, die zumindest eine Steuer auf diese ausgeführten Beträge fordert. J. R.

Filmbrief aus Frankreich

Aufnahmebeginn in Paris. Studios unter Aufsicht. Der Zug nach Hollywood. Sorgen der Kinobesitzer und Verleiher. Ein neuer Film: «Les Petits Riens».

Die Lage des französischen Films hat sich trotz einer gewissen Belebung in den Studios leider auch im vergangenen Monat kaum merklich gebessert. Noch immer kann man die in Arbeit befindlichen Filme an den fünf Fingern abzählen; es kommt ja auch nicht darauf an, daß hie und da einige Filme gedreht werden, sondern welcher Art diese Filme sind. Es ist bezeichnend, daß in den letzten Mo-

naten, mit Ausnahme des Films von Abel Gance, kein einziger künstlerisch anspruchsvoller Film geschaffen wurde. Und man fragt sich, was aus den schönen Vorsätzen, den großartigen Plänen zur inneren Erneuerung des französischen Filmwesens geworden ist.

Angesichts der Schwierigkeiten, mit denen die Produzenten heute zu kämpfen haben, ist es begreiflich, daß sich so man-